

Stoßarbeit auf Heuschlägen

ALMA-ATA. Wie eine Wand stehen die Gräser im Gebiet Alma-Ata, da die Heumähd hier im vollen Gange. Das Surren der Maschinen hört fast Tag und Nacht nicht auf. Nach dem Trocknen durch Zwangsbelüftung wird das Heu an die Viehberweidungsstellen transportiert. Und auf die abgetrockneten Heuschläge kommen Bewegungsmaschinen. Hier wird bald neues Gras wachsen.

Die Sowchos und Kolchose der Gebiete Pawlodar, Zelinograd, Kustanai und andere Gebiete der Republik haben ebenfalls die Heumähd begonnen.

ZELINOGRAD. Auf den Heuschlägen erschienen die ersten Schober wühlenden Heus. Die Sowchos und Kolchose des Gebietes Zelinograd beschäftigen 1,5 Millionen Tonnen Rauhfrüher zu beschneiden und 1.600.000 Tonnen Silofräter zu verlegen — etwa 115 Prozent des Jahresbedarfs.

Die Wirtschaften des Gebiets werden in diesem Jahr zum erstenmal 1400 Tonnen Senage, 2000 Tonnen Grünmehl und viel Heu durch Zwangsbelüftung beschneiden. Diese Sache ist für uns etwas Neues, deshalb führen wir Zonenberatungen mit allen Wirtschaftsführern, Oberingenieuren und Brigadiern der Futterbeschaffungs- und Senageherstellung und der Aufbereitung von Grünmehl ergründet wurden. Die Meister der Sowchos zeigten, wie man aus abgecutetem Getreidekombi Aggregat für das Heumähen die Aufnahme und Transportierung des Heus konstruieren kann. Ein jedes Aggregat ersetzt zwei Radschlepper und macht eine Person frei. Sie können in einer beliebigen Sowchoswerkstätte ummontiert werden.

Gegenwärtig befinden sich schon über 100 solcher Aggregate im Einsatz. Für die Senagebeschaffung sind belorussische und ausgetestete Graben erforderlich. Die Kollektive der Industriebetriebe haben sich verpflichtet, solche für die Patentwirtschaften anzuliefern. Ein Teil der Graben ist schon fertig. Schon lange hatten wir keine solchen guten Grabenbestand. Der feuchte Frühling erwies sich ersprießlich für das Graswachstum. Die Gebietsverwaltung für Landwirtschaft erarbeitete konkrete Maßnahmen zur Futterbeschaffung. Die Heumähd soll im Juli vollständig beendet werden, um im Heu mehr

Nahrungsmittel zu erhalten. In jeder Wirtschaft wurden Futterbeschaffungsbrigaden gebildet. Die Mechanisatoren der Kolchose und Sowchos des Rayons Astrachanka traten als Initiatoren des Wettbewerbs in der Heumähd auf, sie verpflichteten sich, die Heueinbringung in kurzer Frist auszuführen und einen anderthalbjährigen Vorrat von Rauhfrüher zu schaffen. Die Initiative der Astrachanka wurde weitgehend unterstützt. Zwischen den Rayons Wirtschaften und Brigaden hat sich der Wettbewerb entzündet. Jeden Tag wird das Fazit der Arbeit gezogen, darüber berichten die Politinformatoren, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen.

I. KOSLOW, Chef der Zelinograd-Gebietsverwaltung für Landwirtschaft

KUSTANAI. Sobald die Korntrappe Ähren treibt, muß sie sofort gemäht werden. Wenn man da etwas verspätet, und die Pflanze auf dem Halme reif wird, verliert sie viel Nährstoffe. Diese agronomische Regel konnten die Mechanisatoren des Rayons Kamschnoje — die Initiatoren des Wettbewerbs für Anwendung breitwinkliger Schnellaggregate beim Grasmähen. Die Sowchos „Urkaschki“, „Kamschnoje“ und andere brachten Hunderte Heumähdaggregate auf die Felder. An jeden Traktor sind zwei-drei Mähmaschinen mit Rechen angehängt. Bei heißem Wetter darf das abgeerntete Gras zerstreut nicht eine einzige Stunde auf der Wiese liegen bleiben — sonst wird es zu trocken. In Schwaden verliert die Korntrappe nicht so schnell die Feuchtigkeit, und man bringt sie nur angeekelt in Heuhäufen. Die ersten tausend Hektar Gräser sind schon abgemäht.

Mit der Mähd der Korntrappe haben die Wirtschaften der Rayons Taranowski, Kustanai, Nauramski und Ordshonikidsse begonnen. Die meisten Sowchos wenden bei der Beschaffung von Großfrüher die Fließbandmechanisierung an. Man hat beschlossen, den Plan der Beschaffung von Großfrüher in 20-25 Tagen abzuschließen. Die Tausendküppler der Sowchos und Kolchose haben über tausend abgecutete Kombis „SK-3“ zum Grasmähen und Schwadenaufbau umgebaut.



USNER BILD: Der Schweißler Jakob Maar

Foto: W. Skopzow

Die spezialisierte Verwaltung „Prokatomash“ montiert an der Walzstraße „1700“ technologische Ausrüstung. Die Montagebrigade von J. Grischin, die dieser Verwaltung angehört, hat zwei 80-Tonnen-Brückenkräne montiert und schließt jetzt die Montage eines dritten solchen Krans ab. Das Verdienst der Brigade ist auch das Verdienst des besten Schweißlers Jakob Maar, der schon das fünfte Jahr am Bau der Kasachstaner Magnitka in Temirtau beteiligt ist.

(KasTAg)

Erklärung der Regierung der UdSSR

Im Auftrage der Sowjetregierung haben die Botschafter der UdSSR in Washington, Peking, Paris und London dieser Tage den Wortlaut folgender Erklärung der Regierung der UdSSR zur Frage der Einberufung einer Konferenz der Atomkräfte an die Regierungen der USA, der VR China, Frankreichs und Großbritanniens überreicht:

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert bleibt die Menschheit vor einem Weltkrieg bewahrt. Zugleich ist der Frieden hervor und verschlingt darüber hinaus riesige materielle und geistige Ressourcen, die anderenfalls für die Beschleunigung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts, für das Wohl der Völker eingesetzt werden könnten. Es liegt auf der Hand, daß die größten Gefahren im nuklearen Wettstreit liegen. Davon ruht auch die Unruhe der Völker und ihre Sorge um die Zukunft her.

Während sich die Sowjetunion mit dieser Erklärung an die Regierungen der kernwaffenbesitzenden Mächte wendet, hält sie es für nicht erodend, speziell auf die besondere Zerstörungskraft dieser Waffen und auf die verderblichen Folgen ihrer Anwendung, auf die Leiden und Entbehrungen, die ein Nuklearkrieg den Völkern der Welt bringen würde, wenn es so weit käme, hinzuweisen. Zugleich erachtet sie es als notwendig, die Regierungen aller Atomkräfte darauf aufmerksam zu machen, daß es noch nicht gelungen ist, den Prozeß der Herstellung der Massenvernichtungsmittel von immer größerer Zerstörungskraft in den Arsenalen der Atomkräfte rückgängig zu machen, obwohl der Kampf für die Eindämmung des Wettstreits zu einigen positiven Schritten geführt hat. Es ist daher erforderlich, noch beharrlicher darauf hinzuwirken, um wirksame Maßnahmen zur nuklearen Abrüstung einzuleiten.

Die Regierung der UdSSR vertritt die Ansicht, daß darin die Pflicht und die Verantwortung aller Atomkräfte liegen. Denn gerade sie können und müssen ein praktisches Programm der nuklearen Abrüstung ausarbeiten und in die Tat umsetzen.

Diese Aufgabe kann natürlich nicht bewältigt werden, falls die Anstrengungen zu ihrer Realisierung von nur einem oder einigen dieser Atomkräfte gemacht werden. Es sind gemeinsame Aktionen aller kernwaffenbesitzenden Staaten erforderlich, um deren Verbot und Vernichtung durchzusetzen.

Es ist bekannt, daß die Atomkräfte noch immer kein einheitliches Herangehen an die Lösung von Fragen der Kernabrüstung aufweisen und, daß ihre Ansichten über diese Fragen stark voneinandergehen. Das darf aber die Atomkräfte nicht daran hindern, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, um ihre Standpunkte anzunähern und durch gemeinsame Bemühungen den Weg zur Kernabrüstung freizulegen. Das erfordert die Interessen der Völker, die Interessen aller Staaten, darunter der Atomkräfte selbst, weil ihre Sicherheit durch die Beseitigung der Kernwaffe viel zuverlässiger garantiert wird als durch weiteres Kernwaffenwettstreiten.

Im Hinblick auf diese Erwägungen schlägt die Sowjetregierung vor, in nächster Zeit eine Konferenz der fünf kernwaffenbesitzenden Mächte — der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Volksrepublik China, Frankreichs und Großbritanniens — einzuberufen. Auf einer solchen Konferenz sollte man Fragen der Kernabrüstung als Ganzes behandeln. Was das Ober-einkommen betrifft, das die Verhandlungen ergeben könnten, so kann es sowohl den gesamten Komplex von Maßnahmen der Kernabrüstung, als auch einzelne Maßnahmen umfassen, die schrittweise diesem Ziel näherbringen.

Der Fortschritt in der Kernabrüstung würde zweifellos die Lösung des Problems der allgemeinen und vollständigen Abrüstung fördern, die internationale Atmosphäre günstig beeinflussen und das Vertrauen in den Beziehungen zwischen den Staaten stärken.

Die Regierung der Sowjetunion schlägt vor, durch diplomatische Kanäle einen Meinungsaustausch über Fragen aufzunehmen, die mit dem Zeitpunkt, dem Austragungsort, der Tagesordnung und dem Reglement der Konferenz zusammenhängen.

Was die Regierung der Sowjetunion betrifft, so vertritt sie die Auffassung, daß je rascher die Konferenz der fünf Atomkräfte einberufen wird, desto besser. Hinsichtlich des Austragsortes der Konferenz bleibt ihre Position offen. Für sie ist jeder Ort, der für alle Konferenzteilnehmer passend ist, annehmbar. Wenn dies die gemeinsame Meinung sein wird, würde die Sowjetregierung auch gegen die Gründung eines Vorbereitungskomitees zur Einberufung der Konferenz nichts einzuwenden haben.

Die Regierung der Sowjetunion wird mit Interesse alle Erwägungen erwarten, die jede der Atomkräfte über alle diese Fragen äußern wird. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die vorliegende Erklärung mit aller Aufmerksamkeit geprüft wird, die das Problem der Kernabrüstung erfordert, und daß durch gemeinsame Anstrengungen der Atomkräfte der Fortschritt bei der Lösung dieses Problems gesichert wird.



KOPENHAGEN. Eine Delegation der KPDSU, geleitet von Kandidaten des Politbüros und Sekretär des ZK P. N. Demitschew, weil auf Einladung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Dänemarks in diesem Land zu Gast.

Im ZK der KP Dänemarks fand eine Zusammenkunft der KPDSU-Delegation mit der Parteiführung statt, bei der Fragen von gemeinsamem Interesse erörtert wurden. Die Delegation besuchte das Atomforschungszentrum in Risø bei Kopenhagen und das Niels-Bohr-Institut für theoretische Physik.

Am Donnerstag trat die Delegation eine Informationsreise durch das Land an.

HANOI. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DRV forderte von den USA, unverzüglich alle Akte einzustellen, die einen Anschlag auf die Souveränität und Sicherheit der Demokratischen Republik Vietnam darstellen.

In der Zeit vom 19. bis 22. Juni haben USA-Flugzeuge, darunter Bomber vom Typ B-52, Angriffe auf die Gemeinde Huonglap unternommen, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung des Sprechers des DRV-Außenministeriums.

Die amerikanische Artillerie nahm die Gemeinden Vinhchon und Vinh Diang nördlich des 17. Breitengrads auf dem Territorium der DRV unter Beschuß.

BUSSEL. Die dreitägige Beratung von Vertretern der europäischen Öffentlichkeit, die auf Initiative des Präsidenten der belgischen Vereinigung für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit Albert de Smaele einberufen worden war, ist zum Abschluß gekommen. An der Konferenz beteiligte sich eine sowjetische Delegation unter Leitung des Vorsitzenden des sowjetischen Komitees für europäische Sicherheit A. P. Schitlow, Vorsitzender des Unionsrats des Obersten Sowjets der UdSSR.

Die Beratungsteilnehmer einigten sich darauf, daß es zweckmäßig ist, in nächster Zukunft ein Treffen von Vertretern der Öffentlichkeit aller europäischen Länder für die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa durchzuführen.

MOSKAU. Der Zentralrat der UdSSR sprach den Gewerkschaften und Werktätigen Chiles sein aufrichtiges Beileid zu den Menschenopfern und den Zerstörungen aus, die ein Erdbeben in den Provinzen Santiago, Valparaiso und O'Higgins verursacht haben.

Wir bitten, unser tiefes Mitgefühl allen Mitgliedern ihrer Organisation und ihren Familienangehörigen zu überbringen, die durch die Naturkatastrophe zu Schaden gekommen sind, heißt es in dem Telegramm.



FUTTERBESCHAFFUNG — KERNFRAGE

Plenum des Zelinograd-Gebietspartei-Komitees

Auf dem II. Plenum des ZK der KP Kasachstans wurde die Zelinograd-Parteiorganisation für den unbefriedigenden Zustand der Futterbasis, die niedrige Produktivität der Viehzucht einer ersten Kritik unterworfen. Das dieser Tage stattgefundene Plenum des Zelinograd-Gebietspartei-Komitees erörterte allseitig die Fragen der Futterbeschaffung und der Erfüllung der Maßnahmen zur Schaffung einer stabilen Futterbasis — in den Sowchos und Kolchose der Rayons Abassar und Kurgaldshino. An der Arbeit des Plenums beteiligten sich die Sowchosdirektoren, die Vorsitzenden der Kolchose, Sekretäre der Rayonpartei-Komitees, Leiter der Gebietsorganisationen und -ämter.

Die Referenten — die Ersten Sekretäre der Abassar und der Kurgaldshinoer Rayonparteiorganisation O. S. Kuyschew und A. T. Tulebaev — sowie die Teilnehmer der Debatten unterstrichen, daß die Rayonparteiorganisationen den Fragen der Festlegung der Futterbasis jetzt mehr Aufmerksamkeit schenken.

Bei den Zelinogradern fand der Brief des ZK der KP Kasachstans an die Sowchosdirektoren, Kolchosvorsitzende, Sekretäre der Partei- und der Konsomolorganisationen, Vorsitzenden der Dorf- und Aulsovjets der Werktagendepulierten, Fachleute, Mechanisatoren und an der Landwirtschaft großen Anhang. Die Initiative der Land-schaffenden des Rayons Astrachanka, die einen Futtermittelvorrat für anderthalb Jahre schaffen wollen wurde allerorts aufgegriffen.

Die Parteiorganisationen der Sowchos und Kolchose erfüllten die Arbeit zur Erfüllung der Maßnahmen, die vom II. Plenum des ZK der KP Kasachstans zur Festlegung der Futterbasis erarbeitet wurden. In diesem Frühjahr bestellten die Wirtschaften des Rayons Abassar 21.000 Hektar mit mehrjährigen Gräsern, die Wirtschaften des Rayons Kurgaldshino — 16.000 Hektar. In jedem dieser Rayons wurden je 60.000 Hektar

für gründliche Verbesserung der Wirtschaften, die Saatfläche des Futtergetreides, der Körnerleguminosen und Silagekulturen vergrößert, wird die fortgeschrittene Technologie der Futterbeschaffung und -aufbewahrung eingeführt.

In dem auf dem Plenum gefaßten Beschluß wurden konkrete Maßnahmen zur Beschleunigung der Futterbeschaffung und zur Schaffung einer stabilen Futterbasis vorgegeben.

Das Plenum erörterte auch die Frage über den Zustand und die Maßnahmen zur Verbesserung der ideologischen Arbeit im Sinne der Forderungen des XXIV. Parteitag der KPDSU. Es referierte F. G. Chalitwa, Sekretär des Gebietspartei-Komitees. Auf dem Plenum sprach der Abteilungsleiter für Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans A. P. Plinkow.

W. PARCHOMENKO, KasTAg-Korrespondent

Organisatorische Arbeit der Gewerkschaften verbessern

In Alma-Ata fand das XI. Plenum des Kasachischen Gewerkschaftsrats statt, das die Frage der organisatorischen Arbeit des Karagandergewerkschaftsrats und des Republikgewerkschaftskomitees der Arbeiter der Metallindustrie zur Mobilisierung der Werktätigen für die Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPDSU und der Aufgaben des ersten Jahres des Planjahrhundertes erörterte. Referate hielten der Vorsitzende des Karagandergewerkschaftsrats Sh. A. Aulokvov und der Vorsitzende des Republikgewerkschaftskomitees der Arbeiter der Hüttenindustrie A. S. Sadyrbajew.

Die Gewerkschaftsorganisationen des Gebiets Karaganda und der Hüttenindustrie der Republik schenken den Fragen des technischen Fortschritts, der Nutzung der Produktionsreserven, dem Sparankettensystem, jetzt mehr Aufmerksamkeit. In den Betrieben wurden neue individuelle und kollektive soziale Vergütungen übernommen. Der Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung des Planjahrhundertes entzündet. Gleichzeitig vermerkte das Plenum, daß das Niveau der organisatorischen Arbeit nicht den Forderungen des Tages entspricht.

Das Plenum hat Maßnahmen für die breite Entfaltung des so-

zialistischen Wettbewerbs und der Bewegung für kommunistische Arbeit vorgezogen. Das Plenum verpflichtete die Gewerkschafts- und Komitees, alle Gewerkschaftsorganisationen der Republik, die Erziehungsarbeit unter den Werktätigen zu verbessern und sie eng mit den konkreten Aufgaben der Produktion zu verbinden.

Das Plenum hat die Maßnahmen bestätigt, die der Kasachstaner Gewerkschaftsrat zur Verwirklichung der Beschlüsse des II. Plenums des ZK der KP Kasachstans „Über die Aufgaben der Parteiorganisationen der Republik zur weiteren Verbesserung des Invest-

baus im Lichte der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPDSU“ verpflichtet, so auch die Maßnahmen über die Teilnahme der Gewerkschaftsorganisationen in der Vorbereitung und Durchführung der Ernte und der Futterbereitstellung im laufenden Jahr.

Auf einer Rede trat der Vorsitzende des Kasachischen Gewerkschaftsrates K. A. Jegasbajew auf. An der Arbeit des Plenums nahm der stellvertretende Leiter der Abteilung für Organisationsparteiarbeit des ZK der KP Kasachstans W. I. Maschukow teil.

(KasTAg)

Unsere Wochenendausgabe

Nach zweieinhalb Werdejahren
• Von Alexander-KUDRJAWZEW
Seite 2

SEMINARE... WAS WEITER?
• Von Ernst KONTSCHAK
Seite 3

DAS SUDELWETTER DIE QUELLE HERMANN UND SULAIKA Kleine Novellen
• Von Heinrich KAMPF
Seite 3

In der Not frißt der Teufel Fliegen Humoreske
• Von Andreas SAKS
Seite 4

Nach zweieinhalb Jahres

LEIDER GIBT ES NOCH EINIGE ABER...

Nach seiner letzten Gastspielreise durch die mittelasiatischen Republiken ist das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ nach Karaganda heimgekehrt. Bis Anfang Juli können sich die Künstler nun entspannen und der Ruhe hingeben. Aber dann muß das künstlerische Programm aufgeführt werden, und außerdem sind für den Juli noch einige Konzertveranstaltungen im Karaganda-Gebiet geplant.

Im August reist das Ensemble ins Moskauer Gebiet, um sich dort die Publikumsgunst zu erwerben, trotz der Einwände und Befürchtungen einiger Mäzene, die Truppe könne dort ein Flaklo erleiden, da es ja in Zentralrussland kein überwiegend deutsches Publikum gäbe. Anders jedoch vertritt die Ansicht, ohne Kunst könne keine Schranken, keine sprachlichen Hemmnisse sein.

Die für die Moskauer bestimmten Konzerte des „Freundschaft“-Ensembles sind von „Goskonzert“ der UdSSR mit eingepflichtet worden. Es ist selbstverständlich eine große Ehre für unsere jungen Künstler, und dazu wären sie nur zu beglückwünschen.

Nach seiner Rückkehr von der jüngsten Gastspielreise hat das Ensemble auch schon dem Karaganda-Publikum mit einem Konzert aufwarten, wobei es Rücksicht ablegte über die geleistete künstlerische Tätigkeit. Darum traten in den Darbietungen auch die eventuellen Möglichkeiten für die Zukunft zutage.

Im Dezember 1968 rezensierte der Verfasser dieser Zeilen in unserer Zeitung die erste Aufnahme des „Freundschaft“-Ensembles auf der großen Bühne. Damals applaudierten wir alle dem neugeborenen langerehrten Künstlerensemble. Ein jeder war bereit, es zu unterstützen, in der Hoffnung, daß es nach einer bestimmten Teatragzeit zweifellos das Zeugnis schöpferischer Reife wird ablegen können.

Allerdings sind zweieinhalb Jahre kein allzu großer Zeitschnitt für künstlerisches Wachstum. Darum ist es dem Ensemble auch hoch anzurechnen, daß es in dieser kurzen Zeitspanne allgemeine Anerkennung gefunden hat. Nichtsdestoweniger tauchen unter dem frischen Eindruck des letzten Konzerts doch einige wesentliche aber auf.

Vor allem wäre hier eine gewisse chaotische Zusammenstellung des Repertoires zu beanstanden. Die einzelnen Konzertnummern sind nicht aufeinander abgestimmt, bilden kein harmonisches Ganzes. Die Idee der Völkerverfreundschaft, auf der die ganze Repertoire eigentlich hätte fundieren sollen, wird nur im Lied des Komponisten Arslan und in einem kurzen Feuilleton des Conferenciers Eduard Braun gleich am Anfang des Konzerts markiert.

Es ist nicht abzutreiben, daß alle oder fast alle Programmnummern auf hohem professionellen Niveau dargeboten wurden.

Auch diesmal geht das Publikum nicht mit Beifall, auf die Freübühnen der Karagandaer Philharmonie, wo die musikalische Vorführung stattfand, besten Blumen. Auch Befürwortungen ertönen... Einen tiefen nachhaltigen Eindruck jedoch — den Eindruck eines ungeteilten Ganzen — hat es nicht hinterlassen, und

das ist nicht nur meine persönliche Meinung. Zweifellos ist dies die Folge gewisser Schwierigkeiten, mit denen das Ensemble zu kämpfen hatte. Eine lange Zeit mußte sich das Ensemble ohne künstlerischen Leiter behelfen. Erst am längst wurde dieser Posten an Herbert Leicht vergeben, der unseren Lesern schon als Leiter der deutschen Laienkünstler aus Aktjubinsk bekannt ist.

Herbert Leicht ist der Ansicht, daß vor allem eine gründliche Überarbeitung des Programms voransteht. Au Stoff dazu fehlt es ihm nicht, außerdem ist ihm das Hochdeutsche ebenso geläufig wie unsere Mundarten.

Alle Musikanten haben schon einige Erfahrungen in der Beteiligung als Estradenkünstler, jeder beherrscht sein Musikinstrument, darum ist es ihnen auch gelungen, sich schon recht gut aufeinander einzuspüren und die Vokalisten mit mutiger Sicherheit zu begleiten.

Aber, der Tenorsänger Alexander Schleicher muß bis jetzt auf fünf Lieder seines Repertoires verzichten, die ihm die meisten Lorbeere eingebracht hätten, da die Musikanten vorläufig noch einfach nicht imstande waren, die Begleitung zu allen Liedern einzurufen. Darunter hat auch die Solosängerin Mira Sachs zu leiden.

Das Ensemble hat zwei Conferenciers. Juri Prusanski ist schon kein Neuling mehr, er conferiert in russischer Sprache und gibt den Konzerten den Ton an. Eduard Braun, der deutsch conferiert, kommt aus der Laienkunst, hat noch wenig Erfahrungen gesammelt. So kommt es, daß das „Freundschaft“-Ensemble selbst nationaler Kolorit Abbruch tut.

Das alles wurde in einer Versammlung, die nach dem Konzert stattfand, erörtert und diskutiert. Der Direktor der Karagandaer Geistesphilharmonie, Verdierter Künstler der Kasachischen SSR Piotr Jossifowitsch Janowski hob besonders die Notwendigkeit hervor, das Programm des Ensembles mit unserem Leben in Einklang zu bringen, auf daß es den Geist unseres denkwürdigen Zeitalters, die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus widerspiegeln. In der Versammlung wurde auch beschlossen, das Repertoire der Sänger mit deutschen Volksliedern und Schlägern zu bereichern.

Auch ein Akkordist hätte, um Ensemble anders zu unterstützen, da er die sibirischen Musikanten entlasten könnte und auch durch eigene Darbietungen das Programm beleben würde.

Hat es nun einmal Zutritt auf die große Bühne der Sowjetunion bekommen, so müßte das Ensemble auch besser mit Requisitionen versorgt werden.

Schätzige Konzerte haben die Künstler des „Freundschaft“-Ensembles in den letzten Monaten in Kirgisien, Usbekistan, Turkmenien und Tadshikistan gegeben. Die Kassensummen und Pressestimmen lassen kein Zweifel am Erfolg der musikalischen Darbietungen aufkommen. Auch in Karaganda — während des



letzten Konzerts — war die positive Reaktion des Publikums unverkennbar. Die Zuschauer von Karaganda haben aber das volle Recht höhere Ansprüche an das „Freundschaft“-Ensemble zu stellen, ist die Stadt der Kumpel doch die Heimat des Letzteren.

Es wäre zu umständlich, das Programm des Rechenschaftskontrollier hier einer ausführlichen Analyse zu unterziehen. Doch sei zum hinugefügt, daß außer den Liedern der begabten Interpreten Mira Sachs, Alexander Schleicher und Lydia Jabs auch die deutschen Volkslieder, dargeboten vom Balletmeister Wladimir Malzew und dessen Partner Alexej Nassow, und die Glanznummern der Akrobaten Marina Tauger und Georg Schwanitz einen angenehmen Eindruck machen. Gelungen interpretiert Herbert Leicht deutsche Schwänke.

Wir wollen hoffen, daß Herbert Iwanowitsch bald die Rolle eines führenden Conferenciers übernehmen können wird.

Es ist uns auch eine angenehme Genugtuung, unseren Lesern mitteilen zu dürfen, daß das Ensemble bald Zuwachs bekommen wird. Das sind die Vokalisten Irbe Rainer, Absolventin der Musikschule zu Frunse und der junge Alma-Atar Viktor Slerzer.

A. KURJAWZEW
Karaganda

Dostojewski in Semipalatinsk

Mit Semipalatinsk ist der Name des großen russischen Schriftstellers F. M. Dostojewski unzertrennlich verbunden. Hier lebte er 6 Jahre, die in der Literaturwissenschaft als die Periode der Rückkehr des Dichters zur schöpferischen Arbeit bekannt sind.

Im März 1854 kehrte der Literat Ejodor Dostojewski, wie es im Belegschreiben hieß, aus dem Omsker Zuchthaus zurück, in Semipalatinsk den Dienst als Soldat des 7. Linienbataillons anzutreten. Später, als Fjodor Michailowitsch sich an die Fahrt nach Semipalatinsk auf der Schlitzenbahn längs des rechten Ufers des Irtysch erinnerte, nannte er diese Zeit die glücklichste in seinem Leben.

In Semipalatinsk fühlte er sich zuerst einsam, zerküsst und ausgestoßen. Aber dank seiner unangewöhnlichen Willenskraft gelang es ihm, die Schwere des Soldatendienstes zu überwinden. Nach zweijährigem Soldatendienst wurde er zum Offizier ernannt, was ihm das Altersschicksal gab — das Recht zu schaffen. In Semipalatinsk schrieb er die Erzählungen und „Ostale Trauer“. Das Dorf Stepanowka und seine Bewohner, bereitete die „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus zum Druck vor. Hier entstanden die Sujets der „Erniechtigten und Beteiligten“, des „Idioten“ und anderer Werke.

Die malerische Gegend, die „Kosakenkanten“ genannt wurde, war der beliebte Erholungsort der hiesigen sogenannten großen Welt. Hier mietete auch der Staatsanwalt Alexander Jegorowitsch Wrangel eine Villa. Der 22jährige Baron Wrangel, ein Mensch mit ziemlich weitem Gesichtskreis, legte für Dostojewski von Anfang an Gefühle der Freundschaft und ist so manches Mal der Erläuterung des Loos des Schriftstellers. Unter den Beamten und Offizieren merkte er als erster die tragische Niebüber-einstimmung der Persönlichkeit des Schriftstellers und der Lage, in der er sich befand. Seit Frühling 1855 verweilte Dostojewski oft in der Villa seines neuen Freundes. Un-

weit von hier befand sich das Sommerlager, auf dessen Übungsplatz Dostojewski schwitzen mußte.

Dank den Omsker Freunden, denen es gelang, die Semipalatinsker Vorgesetzten irgendwie auf das Schicksal Dostojewskis aufmerksam zu machen, und dank der Freundschaft mit Wrangel verbesserte sich die Lage des Schriftstellers allmählich. Zuerst erlaubte man ihm, die Kasernen gegen eine Wohnung umzuwandeln, dann lud man ihn in andere Offiziers- und Beamtenhäuser ein, und später wurde er auch ins Haus des Gouverneurs Spiridonow empfangen. Im November 1855 wird Dostojewski der Offiziersgrad zuerkannt, was ihm die Einschleibung mit Maria Dmitrijewna Issajewa ermöglichte. Im Februar 1857 fährt er zu ihr nach Kusnez, wo ihre Rückreise weit Dostojewski bei P. P. Semjonow Tjan-Schanski, mit dem er bereits in den Jugendjahren bekannt wurde.

Dostojewskis trauriges Leben in Semipalatinsk wurde durch die Beziehungen mit dem großen Sohn des kasachischen Volkes Tschokan

Walichanow erhellt. Diese Beziehungen sind eindrucksvolle Seiten im Leben beider hervorragender Menschen — des großen russischen Schriftstellers und des ersten kasachischen Gelehrten, Reisenden, Ethnographen und Aufklärers. Im Dostojewski-Memorialhaus in Semipalatinsk kann man sich das denkwürdige Foto ansehen, wo die zusammen abgebildet sind. Hier kann man sich ebenfalls mit dem langjährigsten Briefwechsel der Freunde bekannt machen. Ihre Freundschaft hatte tiefe Wurzeln gefaßt.

Die letzten 2 Jahre lebte F. M. Dostojewski in Hatis, wo sich zur Zeit die Memorialbibliothek des Schriftstellers befindet und wo er sich völlig dem literarischen Schaffen widmete. In diesem zweistöckigen Haus sind etwa 1500 Exponate gesammelt, die jene Zeit und deren Verhältnisse charakterisieren.

Das hier gesammelte biographische Material wird den Grundstein für das zukünftige Dostojewski-Museum bilden, das zu seinem 150. Jubiläum eröffnet werden wird.

E. REITENBACH
Semipalatinsk



ENSEMBLE „SHAIK KYSY“

Gegenwärtig gastieren die Meister der Bühnenkunst Kasachstans in den Republiken Mittelasiens. Das Kollektiv des Kasachischen Akademischen Auesow-Theaters

führte in der Hauptstadt der Karakalpakien ASR Nukus, das Bühnenstück „Abai“ auf. Die Titelfiguren spielte der Volkskünstler der Kasachischen SSR Idris Nogajabew. In den anderen Rollen traten die Volkskünstlerin der UdSSR

Sabira Maikanowa, die Volkskünstler der Republik Kapar Badrow, Leiba Umarskows, Serke Koshankulow, die Verdiente Schauspielerin der Republik Farida Schaprirowa auf.

Die kasachischen Schauspieler werden unter anderen die Bühnenstücke „Amangeldy“, „Ana-Sherana“ darbieten.

Nach den Gastspielen in Karakalpakien werden die Schauspieler auch in anderen Gebieten Usbekistans aufzretzen.

G. MARALBAJEW

Gastspiele

Gegenwärtig gastieren die Meister der Bühnenkunst Kasachstans in den Republiken Mittelasiens. Das Kollektiv des Kasachischen Akademischen Auesow-Theaters

führte in der Hauptstadt der Karakalpakien ASR Nukus, das Bühnenstück „Abai“ auf. Die Titelfiguren spielte der Volkskünstler der Kasachischen SSR Idris Nogajabew. In den anderen Rollen traten die Volkskünstlerin der UdSSR

Sabira Maikanowa, die Volkskünstler der Republik Kapar Badrow, Leiba Umarskows, Serke Koshankulow, die Verdiente Schauspielerin der Republik Farida Schaprirowa auf.

MUSIKALISCHER GRUSS

Die Laienkünstler des Bahnbetriebswerks Abassar führen mit ihren Wagen in den Sowchos Schuiski. Sie eilten in die fünfte Brigade, die der berühmte Landmann, einer der ersten Neulanderschleifer, Ritter des Ordens der Oktoberrevolution, Michail Dowschik leitete.

In der Mittagspause hatten sich die Mechaniker versammelt. Das Estradenquintett gab Melodien zum Thema russische Volkslieder zum besten. Dann sang Valentina Skjar, und Boris Umarow trat mit dem Lied „Die Mutter“ auf. Die Besatzung des Lokomotivzuges „Die Mutter“ Sie ertulien stürmischen Beifall.

Der Brigadier Michail Dowschik dankte den Laienkünstlern für die interessante Konzertprogramm. Er erlaubte ihnen, die Erfolge der Brigade während der Frühjahrsaus-saat.

Abends fand ein Konzert im Dorfklub statt. Und am nächsten Sonntag führte die Eisenbahn nach Marjowka. Dann in den Sowchos „Abassarski“.

Die Konzerte, die die Eisenbahner als musikalischen Gruß für die Landesschaffenden des Rayons geben, sind immer gut vorbereitet und interessant.

I. RUDIKOW
Gebiet Zelinograd

Ehe der Film läuft

In diesem Saal werden zweimal in der Woche Filme vorgeführt. Neue Filme, die man eben erst ersehnt hat. Die meisten der Zuschauer sind Direktoren der Lichtspieltheater. Sie kommen in den Kinosaal des Gebietskontors für Filmverleih, um den neuen Film anzusehen. Nach der Sichtung versammelt man sich im Arbeitszimmer des Verwalters des Gebietskontors für Filmverleih, um zu beraten, welchen Film man verleiheren will. Außer den Direktoren der Kinos nehmen an der Sichtung auch der Leiter der Stadtverwaltung für Kinoisierung T. F. Dusanow und W. W. Sosninkowa, die die Repertorienliste für die Filmtheater aufstellen, teil. Diese Kommission, zu der auch der Leiter des Gebietskontors für Filmverleih G. Malinowski gehört, ist bemüht, die Filme richtig auszuwählen und zu verteilen.

Die Sichtung der Filme wird zweimal in der Woche Film vorgeführt. Neue Filme, die man eben erst ersehnt hat. Die meisten der Zuschauer sind Direktoren der Lichtspieltheater. Sie kommen in den Kinosaal des Gebietskontors für Filmverleih, um den neuen Film anzusehen. Nach der Sichtung versammelt man sich im Arbeitszimmer des Verwalters des Gebietskontors für Filmverleih, um zu beraten, welchen Film man verleiheren will. Außer den Direktoren der Kinos nehmen an der Sichtung auch der Leiter der Stadtverwaltung für Kinoisierung T. F. Dusanow und W. W. Sosninkowa, die die Repertorienliste für die Filmtheater aufstellen, teil. Diese Kommission, zu der auch der Leiter des Gebietskontors für Filmverleih G. Malinowski gehört, ist bemüht, die Filme richtig auszuwählen und zu verteilen.

In der Verzeichnisseite schaltet und waltet Valentina Sosninkowa. Sie ist hier eine geachtete Person. In dieser Abteilung stellt man den Plan des Verleihs für die einzelnen Filmverleiherungs-anlagen der Stadt auf. Doch auch Valentina Paschewitsch, die den Plan für die Dokumentarfilme ausarbeitet, hat nicht wenig Kunden. Besonders beliebt sind diese Filme bei Vertretern verschiedener Institutionen, Lehranstalten und Betriebsklubs. Filme, die man als Anschauungsmittel benutzt, die das Wissen bereichern, haben ihre zahl-reichen Liebhaber unter Fachleuten und Lernenden.

In der Sprache der Mitarbeiter des Filmverleihs bezeichnet man diese Filmstreifen mit dem Wort „Marschroulonten“. An der Sichtung der Marschroulonten beteiligt

ligen sich auch die Vertreter der Synchronisierungshallen des Filmstudios „Kasachfilm“ (zu bestimmen, wie man den Streifen kasachisch synchronisieren wird) sowie der Kontrolloren des Republikontors für Filmverleih.

Der Kontrollor des Filmverleihs erhält Mitteilungen über Filme für die nächsten drei Monate und Anweisungen aus der Abteilung für Kontrolle des Staatlichen Komitees für Filmwesen beim Ministerrat der UdSSR welche Filme für die wiederholte Vorführung zu empfehlen sind. Das bezieht sich gewöhnlich auf ausländische Filme wie zum Beispiel „Der große Walter“ (USA), „Das Alter der Liebe“ (Argentinien), „Brook, Liebe und Phantasie“ (Italien) u. a.

In der Montagehalle werden die Streifen technisch geprüft und, wenn nötig, werden sie überholt. Hier arbeiten unter anderen der Meister ihres Fachs: Anna Schewtschenko, Anna Tschertkowa, Wera Topoltschik.

Sie haben oben den Saal des Filmtheaters verlassen und befinden sich noch unter dem starken Eindruck, den der Film auf Sie gemacht hat. Sie denken in diesem Augenblick vielleicht mit Danbarkeit an die Schauspieler oder den Regisseur und andere Menschen, die dieses Werk geschaffen haben, doch auch die Mitarbeiter für Filmverleih hatten nicht wenig Arbeit, um Ihnen diese Freude zu machen.

G. BABADSHJAN,
Redakteur des Republikontors für Filmverleih
Alma-Ata

Dem Jubiläum gewidmet

Mehrere Tage klangen im Klub des Zelinograd Pumpenwerks Lieder. Hier wurde ein Wettbewerb der Vokalisten, gewidmet dem 30. Jahrestag des Kommunistischen Baustrahls, veranstaltet. Am Wettbewerb, den die Gebietsverwaltung für Kultur und den Gebietsrat der Gewerkschaften organisierten, nahmen mehr als 40 Sänger teil, die Lieder über die Heimat, die Partei, das Volk und igrische Lieder sowjetische Komponisten vortrugen. Es wurden auch Lieder in deutscher Sprache gesungen.

Sieger des Wettbewerbs der Laienkünstler waren: Genodi Chornoschewitsch (Stegograd), Murat Utkumbajew (Maktau), Nelli Serbulowa (Rayon Abassar) und Kulajach Abijewa (Rayon Schorjanday), die mit dem Diplom erster Stufe ausgezeichnet wurden.

W. ENODIN
Zelinograd

Die besten des Rayons

Unlängst fand im Kulturpalast des Zementwerks die Laienkunstschau der Kollektive des Rayons Thälmann statt. Der Kulturpalast war festlich geschmückt. Sellen sieht man hier so viele Menschen. Die Schau verlief unter dem Motto „Mit Irtysch-Kraften gehen wir an die Erfüllung des 9. Fünfjahresplans. Unter der Führung der Kommunistischen Partei verwirklichen wir die Beschlüsse des XXIV. Parteitages.“

Den ersten Platz belegten die Laienkünstler des Aktuier-Kraftwerks. Die besten Sänger und Sängerinnen wurden mit Diplomen und Geschenken ausgezeichnet.

Dem Bajanspieler Jakob Berger aus dem Kraftfahrpark (Elektriker von Bert) und seiner Frau Luise drückte der Vorsitzende der Jury, Genosse Teulehajew die Hand und sprach ihnen für ihre meisterhafte Kunst Dank aus.

Die Solosänger Iwan Masal und Alexander Reichert ertulten besonderen Beifall. Sie wurden mehrmals auf die Bühne gerufen.

MICHEL,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Karaganda

RAFFAEL AN DER ELBE

Vom Schicksal der Dresdner Gemäldegalerie

Sachsen war im ausgehenden Mittelalter eines der reichsten Länder Deutschlands, und seine Fürsten waren bemüht, diesen Reichtum zu zeigen. Sie ließen prunkvolle Bauten errichten, und sie gründeten eine Schatz- und Kunstkammer. Diese Kunstkammer, 1560 eröffnet, ist die Mutter der heutigen Dresdner Staatlichen Kunstsammlungen. Gesammelt wurden wertvolle Geschenke, originale Kriegsbeute, Statuen, Kupferstiche, mathematische Instrumente, chinesisches und japanisches Porzellan, Trinkgefäße aus edlen Metallen, Schmuck und Kuriositäten.

Die sächsischen Fürsten öffneten die Türen zu ihren Schatzkammern gern fürstlichen Gästen, den ausländischen Gesandten, auch Reiseschreibern, die dann den hohen Wert und die bunte Vielfalt in aller Welt preisgaben.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts diente am sächsischen Hof ein französischer Innenarchitekt, Le Plat. Er überzeugte seinen Herrn, der damals auch König von Polen war, davon, daß die europäischen Fürsten in Paris, Madrid und in Italien nicht mehr wahllos Schätze und Kuriositäten sammel-

ten, sondern vor allem wertvolle Gemälde. Das war die Mode. Daraufhin wurden die Bilder aus der Kunstkammer herausgenommen, ergänzt durch Funde und Käufe in Schlössern und Gärten des Landes, 300 kamen zusammen, um es entstand die Dresdner Gemäldegalerie. Das war 1722, der Franzose war ihr erster Direktor. Im nächsten Jahr also feiert die Galerie ihren 250. Jahrestag ihrer Gründung.

Die Meisterwerke, die den Welt Ruhm der Stadt an der Elbe begründeten, kamen vor allen in der Regierungszeit August III. (1733 bis 1763) nach Dresden. 1746 war der Herzog von Modena in Geldnot geraten. Er verkaufte 100 Bilder, darunter den „Zinsroschen“ von Tizian, die „Heilige Nacht“ von Coreggio, Werke von Rubens, Veronese und Velasquez. Aus Paris trafren 1742 und 1751 Bilder von Rembrandt ein. Die kaiserliche Galerie in Prag verkaufte 160 Bilder, 285 seltene Gemälde stammten aus der Sammlung des Feldherrn Wallenstein. In den Niederlanden wurden 200 kleine Tafel gekauft, realistisch gemalte Szenen aus dem Volksleben, die viele Besucher heu-

terdessen die härtesten Schäden des Krieges überdauert, das Galeriegebäude entstand in alter Schönheit. Die Dresdner waren bereit, ihre Bilder in Empfang zu nehmen und sie wohl zum ersten Mal auch richtig zu besitzen. Denn nun begann ein Aufschwung, wie ihn die Dresdner Kunstsammlungen noch nie erlebt hatten. Heute werden im Jahr annähernd zwei Millionen Besucher aus aller Welt gezählt. Die Galerie und mit ihr alle anderen Sammlungen, die aus der alten Kunstkammer von 1560 hervorgingen, die Säle mit kostbaren Schmuckgegenständen, Porzellan-sammlungen, das Kupferstichkabinett, die Münzsammlung, wurden zu echten sozialistischen Bildungstätten in aller Welt und Sonderausstellungen, verbreiten zusätzlich den Ruf Dresdens als Stadt der Künste.

Die Dresdner haben Freundeskreise für die Sammlungen gegründet. Jugendclubs, Besetzungs und andere Konzerte zwischen den Bildern der alten Meister.

Sie sind stolz auf ihre Galerie, auf alles, was sie wieder aufgebaut haben, und sie begrüßen herzlich und gasfreundliche Besucher aus allen Ländern der Welt.

H. HENNIGER
(PANORAMA DDR)



LSNERE BILDER: Um eventuelle Schäden besser erkennen zu können, werden die kostbaren Bilder der Dresdner Gemäldegalerie mit Hilfe moderner technischer Hilfsmittel untersucht.

terdessen die härtesten Schäden des Krieges überdauert, das Galeriegebäude entstand in alter Schönheit. Die Dresdner waren bereit, ihre Bilder in Empfang zu nehmen und sie wohl zum ersten Mal auch richtig zu besitzen. Denn nun begann ein Aufschwung, wie ihn die Dresdner Kunstsammlungen noch nie erlebt hatten. Heute werden im Jahr annähernd zwei Millionen Besucher aus aller Welt gezählt. Die Galerie und mit ihr alle anderen Sammlungen, die aus der alten Kunstkammer von 1560 hervorgingen, die Säle mit kostbaren Schmuckgegenständen, Porzellan-sammlungen, das Kupferstichkabinett, die Münzsammlung, wurden zu echten sozialistischen Bildungstätten in aller Welt und Sonderausstellungen, verbreiten zusätzlich den Ruf Dresdens als Stadt der Künste.

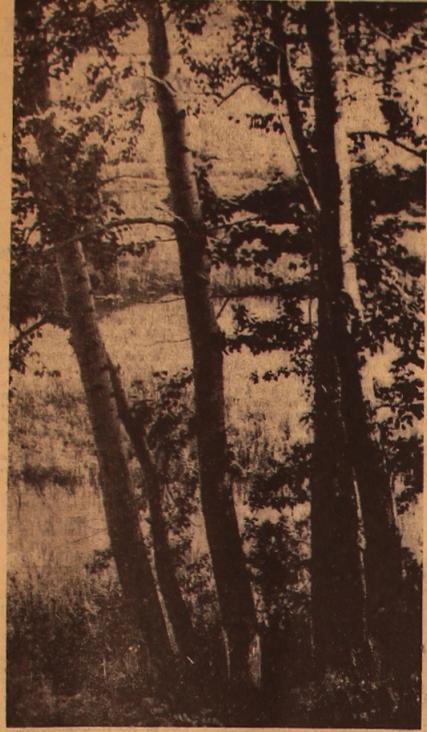
Die Dresdner haben Freundeskreise für die Sammlungen gegründet. Jugendclubs, Besetzungs und andere Konzerte zwischen den Bildern der alten Meister.

Sie sind stolz auf ihre Galerie, auf alles, was sie wieder aufgebaut haben, und sie begrüßen herzlich und gasfreundliche Besucher aus allen Ländern der Welt.

H. HENNIGER
(PANORAMA DDR)



Der Besuch in der Dresdner Gemäldegalerie — er wurde für Millionen in- und ausländische Gäste der Elbestadt zu einem nachhaltigen Kunstgenuß.



IN DEM Beifrag „Gedanken zwischen zwei Seminaren“ berührt Reinhold Frank Fragen, die uns allen nahe am Herzen liegen. Schriftstellerseminare sind gut. Doch bisher waren diese Zusammenkünfte in Moskau und Zelinograd der sowjetischen Literaturschaffenden nicht Seminare im eigentlichen Sinne des Wortes, als vielmehr ein Resümieren der geleisteten Arbeit und ein Ausblick zum weiteren Schaffen. Darauf fuhr jeder in sein warmes Nestchen und versuchte, nach eigenem Gutdünken das Beste zu tun. Wieder, nach Verlauf von zwei Jahren, wurde, falls er Glück hatte, seinen Namen in der Aufzählung des Berichterstatters zu hören, ein Lobeswort, beziehungsweise ein Tadel, über seine Leistungen ausgesprochen. Zur tiefstehenden Analyse seiner Schöpfungen kam es nicht. So wird es auch weiterhin sein, weil allein der Zeitmangel es nicht erlaubt, alle in zwei Jahren geschaffenen Werke einer gründlichen Kritik zu unterziehen.

Es handelt sich darum, die Zerstretheit der sowjetischen Literaturschaffenden irgendwie zu überspannen, Wege zu finden, um den schöpferischen Meinungsaustausch in der Zwischenzeit zweier Seminare nicht abzubrechen.

Ein großer Teil der sowjetischen Literaten lebt und arbeitet in Kasachstan. Noch vor Jahren wurde in Zelinograd auf Initiative der Tageszeitung „Freundschaft“ eine Literaturvereinigung ins Leben geführt. Bald darauf wurde auch eine Sektion deutscher Autoren beim Schriftstellerverband Kasachstans geschaffen. Diesen Vereinigungen sollte es obliegen, die Tätigkeit aller in Kasachstan lebenden sowjetischen Literaten zu fördern.

Einzelne Schriftsteller in Zelinograd haben während der verlaunten Zeit wahrhaft Großes geleistet. Hier entstand der einseitige, bis zum Ende spannend geschriebene Roman „Nebel“ von Alexej Debol-

ski, der erste sowjetische Roman in der Nachkriegszeit, der als Einzelbuch erschien. Niemand von uns kann sich der Resonanz rühmen, die David Wagner an den Tag gelegt hat, um den sowjetischen Helden des Vaterländischen Krieges, den „Rittern ohne Furcht“, ein literarisches Denkmal zu setzen. Das sind blühende Marksteine in der Geschichte der sowjetischen Literatur. Die in Alma-Ata lebenden Literaten waren unermüdet dabei, den Verlag „Kasachstan“ zu unterstützen, ihm mit Rat und Tat zu helfen.

Doch was in den letzten drei Jahren auch Gutes zustande kam, geschah ohne Einfluß der Literaturvereinigung und ohne die Sektion

deutscher Autoren beim Schriftstellerverband Kasachstans. Es war die Initiative einzelner.

Was ist schließlich die Ursache der absoluten Untätigkeit der Literaturvereinigung, desgleichen auch der Schriftstellersektion? Ich meine, es liegt einzig und allein nur am vollen Fehlen der Initiative der Leitung. Ein Mann, der am Steuer sitzt, von uns hierfür gewählt wurde, sich aber keine Mühe gibt, weder zu steuern noch das Fahrzeug in Gang zu bringen, rückt mitsamt den Insassen nicht vom Platz.

In Alma-Ata und den umliegenden Vororten Talgar und Issyk leben hunderttausend Literaten. Lyriker und Prosaiker — die mit Erfolg in der sowjetischen Periodika ihre Sachen veröffentlichen. Neun von ihnen sind sogar mit einem und mehreren ihrer Einzelwerke in den öffentlichen getreten. Aber jeder von ihnen arbeitet in seinem Kämmerlein versteckt vor den anderen. Es benötigt doch nur einen Wenigkeil, eines kurzen Einladungsbriefleins, um diese

ansehnliche Gruppe von Literaten zu einem mehrstündigen schöpferischen Gespräch zu versammeln. Hierher Henke aber, der nach J. Warkentin Abtreibe die Sektion deutscher Autoren beim Schriftstellerverband vertritt, machte bisher noch keinen Finger krumm, um das Bestehen dieser Sektion zu rechtfertigen. Desgleichen hat auch Karl Welz vollends davon vergessen, daß er 1968 zum Bürovorstand der Literaturvereinigung in Zelinograd gewählt wurde. Bis dahin rechtfertigte er seine Untätigkeit damit, daß er mit Zeitungsarbeit bis über den Kopf überhäuft sei. Nun aber ist er freischaffender Literat, d. h. Renner. Für Künstler gibt es keine Rentenzettel. Sie schälen bis zum letzten Atemzug, Gut, daß ihm Reinhold Frank über

anzuregen, um so mehr müssen wir es diesen Vorbildern nachtun. Doch das Vorbereiten von Treffen der Schriftsteller ist nur eine Seite der Tätigkeit des literarischen Vorstandes. Der Schriftsteller muß seinen Leserkreis kennenlernen. Und umgekehrt, die Leser, besonders die Jungen, möchten den Autor sehen, hören, dessen Gedichte und Erzählungen sie liebgewonnen haben. Schließlich ist der Leser und Radiohörer der Konsument der literarischen Erzeugnisse. Für ihn, und nur für ihn, müht sich der Schriftsteller. Er muß wissen, welchen Widerhall sein Schaffen in Hirn und Herzen hervorruft.

Unsere Leser sind überall in Dorf und Stadt, wo Sowjetische wohnen. Und wo sie es noch nicht sind, da sollen sie es werden. Wozu

warten, bis ein Dienstreisebeschreiben von Moskau nach Krasnojarsk geleitet wird, und der betreffende Dichter von Krasnojarsk Tausende Kilometer zurücklegt, bis er in Saran anlangt? Wozu es doch, beispielsweise, der begabte, bei Jugend und Schülern so beliebte Reinhold Frank nur 40 Kilometer bis dahin hat.

Ja selbst in Karaganda gibt es viele Schulen, wo Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird, wo die Schüler die „Kinder-Freundschaft“ liebgewonnen haben. Ist es denn wirklich so kostspielig, im Namen der Literaturvereinigung ein Schreiben an die betreffende Schule zu richten, daß ein örtlicher Dichter vor den Schülern auftreten werde, dessen Gedichte sie womöglich in den Deutschstunden schon auswendig gelernt haben? Jeder Schuldirektor würde nach Möglichkeit diesem Vorhaben entgegenkommen, um den Schülern einen Freudenstag zu bereiten. Ich spreche aus Erfahrung. Ich erinnere mich, wie noch vor Jahren Johannes Warkentin,

Ernst KONTSCHAK
Gebiet Alma-Ata

Seminare... Was weiter?

Dshuban MULDA GALIJEW

GLAUB MIR...

Glaub mir, düstere, stehende Blicke werden des Tages Licht immer verdunkeln. Glaub mir, wer Donner gehört auf Erden, den erschreckt du mit einer Wolke nicht.

Deutsch von Woldemar Herdt

Woldemar HERDT

Die Zugvögel

Herbst! Die Wälder stehn in Flammen. Hastig wie die Feuerwehr treibt der Wind das Laub zusammen, spritzt mit Regen um sich her.

Vogelstimmen leise raunen: „Ach, wie tut der Abschied weh!“ Und es fallen Federn über den Flöckengleich auf Feld und See.

Warum werden sie mit Ringen in die weite Welt geschickt? Sturm die matten Flügel bricht, Mancher wird den Ring verloren, doch die Heimatsucht nicht.

LUDWIG Weigand war nur ein einfacher Soldat der amerikanischen Kriegsmaschine, die über Südvietnam, Laos und Kambodscha dahinrollte. Wie eine Feuer- schlange spie diese Kriegsfurie Tod und Verderben aus und ließ nur ausgebrannte Erde hinter sich zurück.

Die Hubschrauber kreisten über einem friedlichen Dorf. Wie Aalgeier, die nach Beute ausspähen, hingen sie in der Luft. „Wieder eine Strafexpedition zur Beruhigung der Bevölkerung“, dachte Weigand bei sich. „Kein Kampf mit bewaffneten Männern sondern ein Hinrichten von wehrlosen Greisen, hilflosen Frauen und unschuldigen Kindern. So hatte er sich den Krieg nicht vorgestellt. Er war doch Soldat, aber kein Mörder.“

Was hatte den jungen Deutschen dazu getrieben, sich für den schmutzigen Krieg in Vietnam gegen ein freibewusstes Volk anzuwerben zu lassen?

Pötzlich gingen die Hubschrauber zur Landung nieder. Ein schrilles Kommando ertönte, und wie ein Rudel hungriger Wölfe stürzte sich die amerikanische Soldateska auf das Dorf. Alles Lebende wurde vernichtet, die Häuser und Hütten in Brand gesteckt. Am Rande des Dorfes stand noch eine untersele Hütte. Weigand rief die Tür auf und drang ins Innere.

Eine Mädchenstimme rief ihm auf Englisch in den Befehlen zu: „Halt oder ich schieße! Liegen Sie die Waffen nieder! Sie sind mein Gefangener!“

Weigand fand das sehr komisch, daß ein Mädchen ihn in Gefangenschaft nehmen wollte. Mit seinen hellen blauen Augen schaute er sie furchlos an, und ihr hypnotisierender Blick aus den schönen schwarzen Augen verirrte ihn so daß er alles um sich vergaß. Er vergaß den Krieg mit seinen Schrecken und mit seiner Grausamkeit, er vergaß, daß er in erster Lebensjahre schwelgte. Alles war ihm gleichgültig geworden. Eine süße Müdigkeit ergriß ihn

Am Ufer des Ischim

Foto: P. Essenau

Literaturseite

Rudolf JACQUEMIEN

An eine Unbekannte

Du bist vielleicht ein Traumbild nur, ein zartes, das meine Sehnsucht mir zum Tröstel gebar, ein Bild, im tiefsten Herzen aufbewahrt, das ich bereit-bin anzubeten immerdar.

Ich suche deine rätselhaften Züge in jedem neuen Frauenangezicht, wenn ruhest ich die Straßen tags durchpflüge und müde trete im Laternenlicht.

Zuweilen ist's, als hätt' ich dich gefunden in einem Lächeln, einem warmen Blick, und Zweifel martert mich dann viele Stunden — vielleicht ging da verborren mein Geschick?

Ach, könntest du mir doch ein Zeichen geben, zum „Grüß“ neigen leicht das stolze Haupt, „Ach Dank dir“, daß ich mein ganzes Leben an dich, du Unbekannte, fest geglaubt.

„Gefreiter Weigand, was sind das für Gefühlswesen. Bei uns werden keine Gefangenen gemacht. Das ist eine Partisanin, eine Kommunistin. Für solche gibt es keine Gnade.“

Das schreckliche Verhör begann. Die Soldaten rissen dem Mädchen die Kleider von Leibe und machten mit ihr all das, was die Gier eines Menschen, der zum wilden Tier herabgesunken war, fähig sein konnte.

Nach der unmenschlichen Miß-

handlung schleiften rote Soldatenhände die Ohnmächtige auf den Haaren über die Türschwelle und banden sie draußen an einen Pfahl fest.

„Morgen wird sie hingerichtet“, sagte der Leutnant kurz. „Sie hat nichts ausgesagt, und außerdem brauchen wir keine Zeugen.“

Dann befahl er einem Soldaten, bei der Partisanin Wache zu stehen.

In der Nacht sank der Posten lauch in den Boden. Jemand schritt ihr die Fesseln durch, nahm sie auf die Arme und trug sie weit fort in die Dschungel.

Weigand legte das Mädchen auf den weichen Boden und verband ihr die Wunden. Ein lautes Stöhnen entrang sich ihrer Brust. Sie öffnete mit großer Mühe ihre ganz verquollenen Augen und schaute sich verzerrt um. Der Schrecken von dem Durchgemachten stand noch auf ihrem Gesicht, das ganz entstellt war. Ein krampfhaftes Schluchzen ließ ihren Körper erbeben. Er wartete, bis sie sich ausgeweidet hatte.

Sie schauten sich lange stumm an, und beide fühlten es deutlich, daß sie von nun an zusammengehörten.

„Ich bin zu schwach, um zu gehen“, sagte sie. „Laß mich hier, fette dich selbst.“ Du hast genug für mich getan.

Er aber wollte davon nichts hören. „Beide leben oder zusammen sterben“, sagte er mit fester Stimme.

Wieder nahm er das Mädchen auf die Arme und erreichte bald die Stellungen der Befreiungsarmee.

Nachdem er die schwarze Hose und das blaue Hemd, die Uniform der Befreiungsarmee, angezogen hatte, warf er seine amerikanische Uniform ins Feuer und sah zu, wie die Flammen seine grauenhafte und schreckliche Vergangenheit verzehrten.

Jetzt wußte er, für wen er zu kämpfen hatte.

Kleine Novellen

Heinrich KÄMPF

Das Sudelwetter

Regen, nichts als Regen. Die Woche geht zu Ende, und nicht einmal zeigt sich die Sonne. Der Himmel ist wie ausgeblutet, der Boden ein wahrer Brei. Geht man über die Straße, will aller Schmutz mit.

Ein Agronom kann bei solch einem Wetter nur im Kabinett sitzen und kalkulieren, was er alles gesät hat und was er von der Saat erhofft. „Wer im Kabinett sitzen will, mag sitzen“, sagt Saibergs, „ich will sehen, wie die Sonnenrosen empor-schießen und die Melonen ihr Bäuchlein füllen. Auch in den Obstgärten will ich gucken.“

Saibergs ist schon zehn Jahre Agronom in unserem Sowchoz. In allem steckt seine Initiative. Die Gärten hat er angelegt. Die Ge-

müseplanlage ist seine Arbeit. Die Saatfolgen hat er eingeführt.

Saibergs Gesicht ist wittergebaut. Saibergs liebt die rauhe Luft, auch den Regen begrüßt er, wenn er zur rechten Zeit niederregnet.

„Schaut, schaut!“ ruft er und blickt selbst zum Himmel. „Er gießt auf meine Bestellung.“

Diese Woche war er anfangs auch sehr froh.

„Der Weizen schließt schon Ähren, und braucht Nahrung“, sagte er und ging den ganzen Tag unter Regen.

Jetzt, da sich der Himmel verschwörerisch verschlossen hielt, flehte er um die Sonne.

„Das nördliche Kasachstan ist ohne dies allzu kalt und jetzt das endlose Gesudel ohne Wärme.“

Die Quelle

Unser Dorf liegt am linken Flußufer. Oberhalb des Dorfes befindet sich ein Anbich. Sie steigt ziemlich steil an. Lind ihre Oberfläche verläuft, daß sie aus Felsen besteht. Vor vielen Jahren mochten die Felsen freigelegen haben. Heute sind sie von einer dichten Mooschicht überzogen. Nur an einer Stelle halbe das Moos sich nicht angehen können, weil dort unausgestutzt eine Quelle schließt.

Ihre wegen besuchte ich jeden Tag die Anbich. Und kommt es mal vor, daß ich es unterlasse, ihr meinen Besuch zu machen, schlafe ich unruhig in der Nacht. Immer habe ich die Quelle vor mir. Sie sprudelt ihre Wassersäule steil hoch, sehr hoch. Pflötzlich erstarrt diese Säule und pendelt hin und her wie die stählerne Antenne auf dem Personwagen. Kinder kommen, fassen die dünne Säule an und knicken sie. Ich will in den Kleinen sagen, das sei nutzlos, kann es aber nicht. Ein Knäuel hat sich vor die Kehle geschoben.

Nach solch einer Nacht gebe ich mich am Morgen in aller Frühe zur Quelle, als müßte ich mich entschuldigen, weil ich am vorhergehenden Tag meine gewohnte Ordnung verletzete.

Wenn ich da den bloßen Felsen vor mir habe, und der kristallreine Wasserstrahl sich ungestüm in die freie Welt ergießt, muß ich an den schöpferischen Geist der Menschen denken: er ist immer klar und lebendig.

Hermann und Sulaka

Alle kannten Batagos im Aul, klein wie groß. Sie hatte einen harten Blick und strenge Gesichtszüge. Wer ihr zu dem erstmalig begegnete, dachte an einen Mann, der ihr zu reden, der stamme. Ihre Rede bestand durchweg aus scharf umrandeten Bildern. Sie verurteilte über einen reichen Schatz von Märchen und Legenden, an jedem Anlaß bot sie etwas aus diesem Schatz feil.

Da geschah es nun, daß eines Tages Sulaka, ihre Tochter, ein Gefolge von Hermann nach Hause

„Hermann, der schmucke Dshigit da, liebt mich, Mama!“ sagte Sulaka, trat vor ihre Mutter und gebeugte sich tief. Batagos schaute über ihre Tochter hinweg. „Schön war der Tag. Der Himmel glänzte frisch wie das Blau der Veilchen. Drei Schritte von ihr stand, vom Sonnenlicht umflossen, Hermann groß und stattlich. Sein Äußeres gefiel ihr innerseits, anderseits war vieles an ihm nicht nach ihrer eingetriebenen Gewohnheit. Er hat hellblondes Haar, blaue Augen und eine helle, leicht gebräunte Haut. Ihre Stammesgenossen waren in der Regel schwarzhaarig, hatten wie Antiratz blitzende, hinter denen sich sitzende Augen. Selbst ihr Gatte äußerte etwas, das nur ihnen eigen war. Wie konnte sich Sulaka von all dem losmachen, fragte sie sich. Wäre das Gesetz der Gastfreundschaft nicht gewesen, sie hätte Hermann abgewiesen. Doch ein Gast blieb ein Gast. Er mußte empfangen und nicht wie ein Hund davongejagt werden.

Sie lud Hermann in ihre Jurte ein und schickte Sulaka nach Kumys. Als sie je eine Schale aus getrunken hatten, fand sie es angebracht, eine Legende zu erzählen, mit der sie sagen wollte, das Sulaka,

Der Direktor Beck, ein älterer Mann mit einem Glanzkopf, sah, wie das Gesicht der Kasachin mit jedem Tag finsterner wurde.

„Saibergs, du bist an dem Wetter schuld.“

Die Sorgen um seine Felder hatten Saibergs schon vier gemacht. Er hörte sogar nicht den Humor aus der Bemerkung des Direktors heraus.

„Ich Bin ich etwa Allah?“

„Das ist's, was ich sagen wollte“, fuhr der Direktor schmunzelnd fort. „Du hättest dich schon lange an Allah wenden sollen.“ Er hätte bestimmt gelehrt.

Nun verstand auch er den Spaß, begann zu lachen, daß sein spitzes Bäuchlein zitterte.

„Allah steht mit Saibergs auf Kriegesfuß, weil Saibergs sein Volk aus den Jurten in Paläste führt“, erwiderte er mit Begeisterung und schaute dabei in den Hof, um zu erfahren, ob das Sudelwetter nicht aufgehört habe.

ka, eine Kasachin und Hermann, ein Deutscher, nicht zusammengehörten.

„Im Gebirge Kokschetau stand einst eine uralt Birke. Von Jahr zu Jahr wurde sie dünner. Guter Mann, der zwei Zweigen ein Nest. Von Jahr zu Jahr brütete die Gelermtur darin Junge aus.“

Auf einmal, die Geierfamilie wußte nicht vorher, es gekommen war, lag ein fremdes Ei in ihrem Nest. Es lag ein Ei. Sie aßen es. Schließ vergingen Wochen, und aus dem Ei schlüpfte ein nackter häßlicher Vogel, der ständig schrie und seinen zickiggründerten Schnabel nach Futter ausstreckte. Vater Geier wollte den gefräßigen Vogel zerstückeln und seinen Kindern auffüllen. Die Gelermtur sprach dagegen. Sie meinte, man müsse ihr ganzes Geschlecht zusammennurten, um über das Schicksal des Fremdlinges zu entscheiden.“

Batagos' Stimme wurde an diesem Tage ganz dünn. Sulaka fühlte, daß ihr Mutter jetzt ein vernichtendes Urteil fällen werde, doch beehrte sie sich, sie zu unterbrechen.

„Und sie enthielten den fremden Vogel in ihrer Gemeinschaft aufzuziehen.“

„Shok!“ rief unwillig die Erzählerin.

„Bar! Bar!“ warf das liebe Mädchen dazwischen. „Mein Volk kann nur so handeln!“

Batagos begriff, daß ihre Legende, anstatt die jungen Menschen zu entfremden, sie noch enger verband. Ihre strengen Züge hellten sich auf, wurden weicher wie zarte Himmel. Sie faßte Hermanns Hand, legte in sie die kleine Hand ihrer Tochter und drückte sie innig.



Die Studentinnen des 4. Semesters der Zelinograd Pädagogischen Fachschule beteiligen sich aktiv an der Laienkunst und erfreuen die Zuschauer mit ihrem bunten Konzertprogramm.

Unter den Aktivistinnen des Laienkunstzirkels sind Olga Warlamowa, Tamara Dorofeewa, Ludmila Karakulina, Maria Archipowa, Katharina Christian und Olga Iljina.

„Es ist nicht so fein gesponnen...“

Das Sprichwort: „Es ist nichts so fein gesponnen“ — worin der Volkmund uns bekanntlich lehrt, „es kommt doch einmal an das Licht der Sonne!“ hat dieser Tage sich erneut bewährt.

Sie haben frech die ganze Welt betrogen, die teuren Herren aus dem Weißen Haus, scheinbar auch das eigene Volk belogen, als sie entsetzt ihren Bürgern Strauß...

„Vietnam hat unsere Schiffe überfallen!“ so schrien sie vierundsechzig im August und ließen Bomben und Granaten knallen, den Frieden brechend grausam und bewußt.

Sie mordeten und logen alle die Jahre, (die „Großen“, haben daran profitiert), der „kleinen Mann“ dagegen müde sparen und seine Sinne sind im Busch krepieret...

Jetzt brachte eine Zeitung Dokumente, die klar beweisen — jener „Überfall“ war ein Betrug verkehrlicher Elemente! Die Lüge ist geplätzt mit lautem Knall!

Um den Skandal nun schleunigst zu vertuschen, hing man der Zeitung einen Maskenbild um, befreit demnach alle man zu kassieren und macht die „freie Presse“ einfach stumm.

Doch wer bisher noch glaubte an den Schwindel von „Überfall“ fern in der Tongking-Bucht, jetzt hat er nun das Pentagramm und auch die Herrn im Weißen Haus verflucht.

Lach dich gesund!

Aus Liebe, „Ich strafe dich, weil ich dich liebe, mein Sohn“, sagte der Vater.

„Ich weiß, Papa. Aber so viel Liebe habe ich nicht verdient...“

Der schlauwe Schiffsjunge, Der Kapitän eines kleinen Schiffes saß in seiner Kajüte, als jemand an seiner Tür klopfte. Der Kapitän rief: „Herein!“ Es trat vorsichtig der Schiffsjunge ein. Er sagte: „Verzeihen Sie, Herr Kapitän! Darf ich sie etwas fragen?“ Der Kapitän nickte lachend, und der schlauwe Junge fragte: „Ist eine Sache verloren, wenn man weiß, wo sie ist?“

Der Kapitän antwortete: „Nein, gewiß nicht! Wie kann etwas verloren sein, wenn man weiß, wo es ist?“ „Na, dann ist es ja gut!“ rief der tapfere Junge. „Ihr neuer Anzug ist auch nicht verloren, denn ich weiß genau, wo er ist. Er ist mir vor fünf Minuten ins Meer gefallen!“

„Ich weiß nicht, Ella, wie du es mit deinem Haushaltsgeld nur hältst! Gehe ich dir viel Geld, dann brauchst du viel, ich gebe ich dir wenig, so kommst du auch aus!“

„Das ist ganz einfach, lieber Mann! Wenn du mir viel Geld gibst, dann zahle ich nebenbei meine Schulden, die ich mache, wenn du mir weniger gibst.“

Nicht selten stellt die fünfjährige Barbara erstaunliche Fragen. Einmal wollte sie wissen: „Du, Mutter, gehört zu jedem Kind ein Vater?“ „Natürlich, meine Kleine.“

„Ach, überlegte sie da, „wo sind doch drei Kinder. Wo sind denn die anderen Väter?“

Oma las aus einem Buch vor: „Die Vögelchen schlappten fleißig Nahrung herbei und fütterten ihre Jungen.“

„Das sind aber keine guten Eltern“, war Uschi dazwischen, „wenn sie nur die Jungen füttern und die Mädchen kriegen nichts ab.“

Verdiente Ehre

Heinrich Bryk ist im Sowchos „Krasnoselski“, Rayon Astrachanka, als einer der erfahrensten Mechanisatoren bekannt. Die ganze landwirtschaftliche Technik, von den verschiedensten Geräten, Aussaat- und Ernteeinrichtungsmaschinen bis zu den neuesten Traktorenmarken kennt er vollkommen. Die Dörfler sagen: „Heinrich Bryk hat goldene Hände. Alles, was er macht, ist gut gemacht, dabei immer akkurat und schnell.“

Der Ruhm kam nicht von allein, er wollte verdient sein. Heinrich Bryk hatte eine schwere Kindheit. Er wuchs als Waise auf. Da er keine Möglichkeit zum Lernen hatte, mußte er sich schon früh sein Brot verdienen. Er verrichtete die verschiedenste Arbeit, aber sein Traum war die Technik. In der Erlernung der Maschinen für die landwirtschaftliche Produktion war er beharrlich. Schon mit fünfzehn Jahren arbeitete Heinrich Bryk selbständig als Traktorist. Später ist sein Leben mit der Technik verbunden.

Als vor einigen Jahren im Sowchos die Arbeit von Einrichtern eingeführt wurden, um die Betreuung der Maschinen zu verbessern, nannte die Sowchoseleitung als ersten Heinrich Bryk. Jetzt arbeitet der führende Mechaniker schon über drei Jahre als Einrichtemeister in der fünften Feldbrigade. Wenn es heißt zu arbeiten, schaut Heinrich Bryk nicht auf die Uhr. Er ist von früh bis spät auf dem Feld unter den Mechanisatoren. Auch die kleinste Nichtachtigkeit der Maschinen bemerkt er sofort.

Er ist bestrebt, keine Ausfallzeit der Maschinen zu sichern. Alle Mechanisatoren der Brigade sind folgender Meinung: „Unsere Hände sieht immer ihre. Mann, alle landwirtschaftlichen Arbeiten erfüllen wir in kürzester Zeit und auf einem hohen agrotechnischen Niveau. Das haben wir in vielen unseren Einrichtemeister Heinrich Bryk zu verdanken.“

So ist es auch in Wirklichkeit. Trotz den schweren Klimaverhältnissen war die ganze Technik während der Frühjahrsbestellung stets im Einsatz.

Für die Erfolge in der Erfüllung des achten Planjahres wurde Heinrich Bryk mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Gebiet Zelinograd H. BRAUNSTEIN

EXPERIMENT IM OZEAN

Die nördliche Passatströmung, von der in zahlreichen geographischen Schriften die Rede ist, existiert gar nicht.

Sowjetische Wissenschaftler haben in der Mitte des Atlantischen Ozeans ein ungewöhnliches Experiment angestellt. Mit Hilfe von 17 Forschungsbooten wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

Bei dem Experiment wurden im Laufe von 5 Monaten unterbrochenen Wasserzählungen in verschiedenen Tiefen — bis 1300 Meter — vorgenommen.

Gleichzeitig waren sechs Forschungsboote im Einsatz. Es gelang jedoch den Wissenschaftlern nicht, eine stabile nördliche Passatströmung zu entdecken, schreibt das Akademiemitglied Leonid Brechowskij.

In der Not frißt der Teufel Fliegen

„Ja, die Furcht vor der Arweil, Buwe, ist so a Sach, du kann ich eigne Aage gesesse, wo so zwa Schmirtröter geschäft hun, daß n Wasser vom Kopp gelaufe is.“

„Unser Kolchos hat selomols die nei Milchfarm eingerichtet, drauß an der Kawak. Die Stall war schun fertig un soll noch a große auszementierte Silosgrube gebaut werre. Die vier Meter tiefe Grube war schun fast fertig, un do sein die Gräber uf a starke Quell gestoufe. Um nei noch a stürf Grube zu grave, sollt die Quelle mit Zement verstopft werre. Zum das Wasser rauszumpfen, hatte sich die Arbeiter a Feuerzähnpump in die Grube gestellt.“

Vom Samstag Mittag an un dr ganze Sonntag Iwer war ich bloß als Wächter an dere Baustelle. Mir warsch vrdamm einsam. Un amol kumme do zwa Besagel agelapp. Ich war, natürlich, recht froh, daß ich lewendige Mensehe un mich hat ghat. Aus ihrem Gespräch konn ich gleich feststelle, daß dazwa von dene Schmirtröter, dr Tenejadzy sin, wie se uf rusch gehaube werre. Die Sorte Jung Leil war selomols arg in Mode. Wie ich se freugt, hün, wie se schaffe tun, sahte se: „Vons Schaffe, Alter, vrecke die Hunde, Sol schaffe, wer schaffe will, mir finne auch ohne gepiffelt unser täglich Brot.“

Sie hün sich zuehelnzelt un hün aum Rucksack vrschidene EBware ausgepackt. Do war Worscht, Konserve, Schnaps, Wei un anre gute Sache. Mich hün se aach genötigt mitzesse.

Beim Esse hün se immer noch in Dorf geuckt un gefruet, wie weit es war. Ich saht: „Drei Kilometer.“

Nochert hün die Buwe mich ausgefrugt, was fore Verkaufslade im Dorf sein un wie se bewacht werre un so Iwer ane Dinge hün sich interessiert. Ich sein do net gleich drinherkumme.

Wie se sich seche angenüdel hat, wolle se sich ruhe. Sie hün ewe kan bessere Platz gefunde, wie umm Hausbove von der Futterkue. Sie hün sich die Leiter aus der Baugruwe rausgezouge, daß se uf den Dachbove klettere konnte, un hün sich in Ruhe gewehsel schun kamm Mensch was sage, daß sie do schoufe.

Mir warsch un das Schnäppe aach seche moehlig un ich sein fest egeschloufe. Un amol hür ich im Schluß, es ruf jemand noch Hilfe. Es war schun ganz dunkel. Ich guck mich um, un wußt net gleich, wie ich war. Do hür ich wieder rufe un im Wasser plitschere aus dene Silosgrube. Bis ich dohle ge hückelt war uf meiner Krücke, denn wie ich seht, hün ich nor aa Baad, das anre hün ich beim Dentlin gelasse. Ja, bis ich an die Grube kumme sein, hür ich, es sein die zwa Kerle, Wie die do in die Grube gefalle ware, konnt ich mir aach net erkläre. Jedenfalls ware se noch im Dasei von dem stramm Sauff, die Nacht war trüb un dunkel. Sie wolle wahrscheinlich ins Dorf geue uf die Jagd uns sein silu zwa in die Grube neigepumpt.

„Alter, bring hortig die Leiter her, sunst dreie mir dir dr Hals un wie in Gickel!“ hat aner von dene Ströche aus Leibeskräfte gerische gepumpt un ihr armes Lewe, wie mir saht, bis ne s Wasser nor noch an, die Hausgort gereicht hat. Dann hün se sich wieder geruht un gottesdrüchlich geflücht, dann wieder eifrig gepumpt. Ich docht so bei mir: Un die Art konnt mir die Schmirtröter un Faulenzer so allmälich un netmühsam zu. Uns geht's s Wasser schun bis unner die Arm.“

„Das is net miglich, Buwe“, saht ich. „Was is net miglich? Mach schneller!“

Ich saht: „Aus zwa Gründe is das net miglich.“

„Herzogsackel! Was sein do noch fore Gründe?“

„Erstenscht konnt ihr mir dr Hals net umdrehe, weil ich steh do im drockene un ihr sitzt do drunne im Loch un im Wasser. Un zwelens sein ihr net raus, weil ich die schwere Leiter net hertrage kann.“

„Na, do solle mir wohl versaufe in dem Loch do! Das Wasser is eisalt un netmühsam zu. Uns geht's s Wasser schun bis unner die Arm.“

„Ja, das Wasser war gestern in der Mittagspause bis zwa Meter hoch gestiege.“

„Geh, un ruf Hilfe, Alter!“

„Geh, un ruf Hilfe, Alter!“

„Bis ich un meiner Krücke ins Dorf ghebiecht se, seif ihr sowas so schun vrsoufe. Do gibt's nor ani Rettung for euch un die hellt ich nie.“

„Warmen helft die nis?“ hün die zwa wie gesant, nor doreh angestrengte Arweil. „Dort in der rechte Ecke in dr Grube steht a Wasserpump, die ist jetz unner Wasser. Wann ihr noch lang do rummault, vrsauft ihr wie n Hamster im Loch. Also, macht eich hortig an die Arweil un pumpt! Beißig! So an die 10 Stund emsig! Arweil un ihr konnt eich so ameri halb Stund vrschnaufe, un dann wieder ans Werk. Bleib eich wie ixw nig, Buwe. Dr Montag, Morgend kumme die Arbeiter und die helfe eich aus dr Grube.“

Die zwa Kerle hün geflücht, daß sich die Sterne am Himmel vrdunkelt hün. Awer es hot se nie geholfen, se mußte ewe Hand anlege. Sie gepumpt un ihr armes Lewe, wie mir saht, bis ne s Wasser nor noch an, die Hausgort gereicht hat. Dann hün se sich wieder geruht un gottesdrüchlich geflücht, dann wieder eifrig gepumpt. Ich docht so bei mir: Un die Art konnt mir die Schmirtröter un Faulenzer so allmälich un netmühsam zu. Uns geht's s Wasser schun bis unner die Arm.“

„Das is net miglich, Buwe“, saht ich. „Was is net miglich? Mach schneller!“

Ich saht: „Aus zwa Gründe is das net miglich.“

„Herzogsackel! Was sein do noch fore Gründe?“

„Erstenscht konnt ihr mir dr Hals net umdrehe, weil ich steh do im drockene un ihr sitzt do drunne im Loch un im Wasser. Un zwelens sein ihr net raus, weil ich die schwere Leiter net hertrage kann.“

„Na, do solle mir wohl versaufe in dem Loch do! Das Wasser is eisalt un netmühsam zu. Uns geht's s Wasser schun bis unner die Arm.“

„Ja, das Wasser war gestern in der Mittagspause bis zwa Meter hoch gestiege.“

„Geh, un ruf Hilfe, Alter!“

„Bis ich un meiner Krücke ins Dorf ghebiecht se, seif ihr sowas so schun vrsoufe. Do gibt's nor ani Rettung for euch un die hellt ich nie.“

„Warmen helft die nis?“ hün die zwa wie gesant, nor doreh angestrengte Arweil. „Dort in der rechte Ecke in dr Grube steht a Wasserpump, die ist jetz unner Wasser. Wann ihr noch lang do rummault, vrsauft ihr wie n Hamster im Loch. Also, macht eich hortig an die Arweil un pumpt! Beißig! So an die 10 Stund emsig! Arweil un ihr konnt eich so ameri halb Stund vrschnaufe, un dann wieder ans Werk. Bleib eich wie ixw nig, Buwe. Dr Montag, Morgend kumme die Arbeiter und die helfe eich aus dr Grube.“

Die zwa Kerle hün geflücht, daß sich die Sterne am Himmel vrdunkelt hün. Awer es hot se nie geholfen, se mußte ewe Hand anlege. Sie gepumpt un ihr armes Lewe, wie mir saht, bis ne s Wasser nor noch an, die Hausgort gereicht hat. Dann hün se sich wieder geruht un gottesdrüchlich geflücht, dann wieder eifrig gepumpt. Ich docht so bei mir: Un die Art konnt mir die Schmirtröter un Faulenzer so allmälich un netmühsam zu. Uns geht's s Wasser schun bis unner die Arm.“

„Das is net miglich, Buwe“, saht ich. „Was is net miglich? Mach schneller!“

Ich saht: „Aus zwa Gründe is das net miglich.“

36 000 neue Ärzte

Rund 36.000 junge sowjetische Menschen haben in diesem Jahr medizinische Hochschulen aller Fachrichtungen absolviert.

Ein Vertreter des Ministeriums für Gesundheitswesen, der UdSSR, erklärte in einem TASS-Interview, daß die Zahl der Ärzte in der Sowjetunion mehr als 700.000 erreichen wird. Jeder vierte Arzt in der Welt ist in der UdSSR tätig.

Zum ersten Mal werden die Absolventen der medizinischen Hochschulen feierlich einen Schwur ablegen und sich verpflichten, all ihre Kräfte und Kenntnisse für den Schutz und die Verbesserung der Gesundheit der Menschen und für die Heilung und Vorbeugung der Krankheiten einzusetzen, der Text des Schwurs wurde vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR durch Erlass gebilligt.

Bei den jungen Ärzten handelt es sich um Absolventen von 82 medizinischen Hochschulen und einigen Universitätskliniken.

1975, dem letzten Jahr des neuen Planjahres, werden in der Sowjetunion 840.000 Ärzte gezählt werden.

Als hausehoher Favorit galt noch vor Beginn des Rennens die Mannschaft der UdSSR. Die Sportgemeinschaft „Jenbek“, für die solche namhafte Straßenfahrer starteten wie der Bronzemedaillengewinner der vorjährigen Weltmeisterschaft Wladimir Kucharski, Demidow, Mitglied der Gewerkschaftswahlmannschaft, der Sieger des Matesches Olympiahoffnungen Bobolow und einer der besten Straßenfahrer Kasachstans Samurzew. Aber die Radsportpropheten hatten die Rechnung ohne den Wirt, das heißt ohne die Spartakmannschaft gemacht, die sich den Umständen zumutete machte, daß die rivalisierenden Mannschaften Jenbek und „Lokomotiv“ in der Hitze des Gefechtes sie ganz außer acht gelassen hatten, und kurz vor dem Ziel wurden den Sieg an sich rief. Die 100-km-Strecke hatten die Spartaksporler, für die Genadi Ostrowchow, Juri Ignatow, Jewgeni Sazonow und Viktor Schwaldwin angetreten waren, in 2 Stunden 11 Min. 40 Sek. absolviert. Die hochfavorisierte Jenbekmannschaft war 17 Sek. langsamer gewesen und mußte deshalb mit dem zweiten Platz vorliebnehmen; auf Platz drei landeten die Radsportler aus der Studentensportgemeinschaft „Burewestnik“.

Um der Sieg im Einerstreckenfahren kämpften 72 Straßenfahrer die schwierige 198 km lange Ringstrecke liefen in den Vororten von Alma-Ata auf der Karakulnauer Chaussee. Im Laufe dieses Rennens hatten die Sportler 18mal ein und dieselbe Runde zu absolvieren. Längere Zeit gab es in diesem Rennen keinen eindeutigen Spitzenreiter: bald löste sich vom Teilnehmerfeld der Radsportler Iwaschenko, bald der Spartaksporler Jewnow oder der Armeesporler Woldekar Scharf.

Ein anderer Ausscheidungskampf vor dem Finale der V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion wurde

kalische Begegnungen, 19.35 — Fernsehspiel „Vier Tankisten und ein Hund“, 20.35 — Tribüne des Schiffsleiter, 21.00 — Fernsehrichterspiel, 21.05 — „In der Tierwelt“, 22.00 — „KWN-74“, 00.15 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Scharow erzählt“.

Sonntag, 27. Juni 12.15 — Fernsehnachrichten, 12.30 — Für Kinder, 13.15 — Spielfilm mit uns, 13.15 — „Gesundheit“, 13.45 — Musikalisches Turnier, 14.45 — Moderne Künstler Japans, 15.15 — Sendung „Für dich, Jugend!“, 16.15 — Konzert aus Gilikas Werken, 16.45 — Die moderne Wissenschaft, 17.15 — Premiere einer Fernsehaufrufung „Der Brei geschmack“, 18.00 — Auf der fünften Spartakiade der Völker der UdSSR, 18.30 — Fernseholympiade, 19.05 — Musikalische Begegnungen, 19.35 — Fernsehspiel „Vier Tankisten und ein Hund“, 20.35 — Tribüne des Schiffsleiter, 21.00 — Fernsehrichterspiel, 21.05 — „In der Tierwelt“, 22.00 — „KWN-74“, 00.15 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Scharow erzählt“.

Sonntag, 27. Juni 12.15 — Fernsehnachrichten, 12.30 — Programm der Klubleiter, 13.15 — Musikalische Begegnungen, 13.45 — Musikalisches Turnier, 14.45 — Moderne Künstler Japans, 15.15 — Sendung „Für dich, Jugend!“, 16.15 — Konzert aus Gilikas Werken, 16.45 — Die moderne Wissenschaft, 17.15 — Premiere einer Fernsehaufrufung „Der Brei geschmack“, 18.00 — Auf der fünften Spartakiade der Völker der UdSSR, 18.30 — Fernseholympiade, 19.05 — Musikalische Begegnungen, 19.35 — Fernsehspiel „Vier Tankisten und ein Hund“, 20.35 — Tribüne des Schiffsleiter, 21.00 — Fernsehrichterspiel, 21.05 — „In der Tierwelt“, 22.00 — „KWN-74“, 00.15 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Scharow erzählt“.

Sonntag, 27. Juni 12.15 — Fernsehnachrichten, 12.30 — Programm der Klubleiter, 13.15 — Musikalische Begegnungen, 13.45 — Musikalisches Turnier, 14.45 — Moderne Künstler Japans, 15.15 — Sendung „Für dich, Jugend!“, 16.15 — Konzert aus Gilikas Werken, 16.45 — Die moderne Wissenschaft, 17.15 — Premiere einer Fernsehaufrufung „Der Brei geschmack“, 18.00 — Auf der fünften Spartakiade der Völker der UdSSR, 18.30 — Fernseholympiade, 19.05 — Musikalische Begegnungen, 19.35 — Fernsehspiel „Vier Tankisten und ein Hund“, 20.35 — Tribüne des Schiffsleiter, 21.00 — Fernsehrichterspiel, 21.05 — „In der Tierwelt“, 22.00 — „KWN-74“, 00.15 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Scharow erzählt“.

Vor den Endkämpfen der Spartakiade

Bald beginnen die Endkämpfe der V. Spartakiade der Völker unserer Landes, deshalb sind die Vertreter der verschiedenen Sportdisziplinen bestrebt, in zahlreichen Ausscheidungskämpfen noch einmal ihre Form zu überprüfen und gute Leistungen zu erzielen, um in die Auswahlmannschaft Kasachstans zu den Endkämpfen der Völkerspatriade aufgenommen zu werden. Solche Ausscheidungskämpfe wurden vor kurzem im Straßenradsport in der Nähe von Alma-Ata ausgetragen. Auf dem Wettkampfsprogramm der V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion werden nur zwei Disziplinen des Straßenradsports stehen, nämlich das Mannschaftszeitfahren und das Einerstreckenfahren, deshalb wurden die Sieger der Republikmeisterschaften gerade in diesen Wettkampfdisciplinen ermittelt.

Als hausehoher Favorit galt noch vor Beginn des Rennens die Mannschaft der UdSSR. Die Sportgemeinschaft „Jenbek“, für die solche namhafte Straßenfahrer starteten wie der Bronzemedaillengewinner der vorjährigen Weltmeisterschaft Wladimir Kucharski, Demidow, Mitglied der Gewerkschaftswahlmannschaft, der Sieger des Matesches Olympiahoffnungen Bobolow und einer der besten Straßenfahrer Kasachstans Samurzew. Aber die Radsportpropheten hatten die Rechnung ohne den Wirt, das heißt ohne die Spartakmannschaft gemacht, die sich den Umständen zumutete machte, daß die rivalisierenden Mannschaften Jenbek und „Lokomotiv“ in der Hitze des Gefechtes sie ganz außer acht gelassen hatten, und kurz vor dem Ziel wurden den Sieg an sich rief. Die 100-km-Strecke hatten die Spartaksporler, für die Genadi Ostrowchow, Juri Ignatow, Jewgeni Sazonow und Viktor Schwaldwin angetreten waren, in 2 Stunden 11 Min. 40 Sek. absolviert. Die hochfavorisierte Jenbekmannschaft war 17 Sek. langsamer gewesen und mußte deshalb mit dem zweiten Platz vorliebnehmen; auf Platz drei landeten die Radsportler aus der Studentensportgemeinschaft „Burewestnik“.

Um der Sieg im Einerstreckenfahren kämpften 72 Straßenfahrer die schwierige 198 km lange Ringstrecke liefen in den Vororten von Alma-Ata auf der Karakulnauer Chaussee. Im Laufe dieses Rennens hatten die Sportler 18mal ein und dieselbe Runde zu absolvieren. Längere Zeit gab es in diesem Rennen keinen eindeutigen Spitzenreiter: bald löste sich vom Teilnehmerfeld der Radsportler Iwaschenko, bald der Spartaksporler Jewnow oder der Armeesporler Woldekar Scharf.

Ein anderer Ausscheidungskampf vor dem Finale der V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion wurde

kalische Begegnungen, 19.35 — Fernsehspiel „Vier Tankisten und ein Hund“, 20.35 — Tribüne des Schiffsleiter, 21.00 — Fernsehrichterspiel, 21.05 — „In der Tierwelt“, 22.00 — „KWN-74“, 00.15 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Scharow erzählt“.

Sonntag, 27. Juni 12.15 — Fernsehnachrichten, 12.30 — Programm der Klubleiter, 13.15 — Musikalische Begegnungen, 13.45 — Musikalisches Turnier, 14.45 — Moderne Künstler Japans, 15.15 — Sendung „Für dich, Jugend!“, 16.15 — Konzert aus Gilikas Werken, 16.45 — Die moderne Wissenschaft, 17.15 — Premiere einer Fernsehaufrufung „Der Brei geschmack“, 18.00 — Auf der fünften Spartakiade der Völker der UdSSR, 18.30 — Fernseholympiade, 19.05 — Musikalische Begegnungen, 19.35 — Fernsehspiel „Vier Tankisten und ein Hund“, 20.35 — Tribüne des Schiffsleiter, 21.00 — Fernsehrichterspiel, 21.05 — „In der Tierwelt“, 22.00 — „KWN-74“, 00.15 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Scharow erzählt“.

Sonntag, 27. Juni 12.15 — Fernsehnachrichten, 12.30 — Programm der Klubleiter, 13.15 — Musikalische Begegnungen, 13.45 — Musikalisches Turnier, 14.45 — Moderne Künstler Japans, 15.15 — Sendung „Für dich, Jugend!“, 16.15 — Konzert aus Gilikas Werken, 16.45 — Die moderne Wissenschaft, 17.15 — Premiere einer Fernsehaufrufung „Der Brei geschmack“, 18.00 — Auf der fünften Spartakiade der Völker der UdSSR, 18.30 — Fernseholympiade, 19.05 — Musikalische Begegnungen, 19.35 — Fernsehspiel „Vier Tankisten und ein Hund“, 20.35 — Tribüne des Schiffsleiter, 21.00 — Fernsehrichterspiel, 21.05 — „In der Tierwelt“, 22.00 — „KWN-74“, 00.15 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Scharow erzählt“.

Sonntag, 27. Juni 12.15 — Fernsehnachrichten, 12.30 — Programm der Klubleiter, 13.15 — Musikalische Begegnungen, 13.45 — Musikalisches Turnier, 14.45 — Moderne Künstler Japans, 15.15 — Sendung „Für dich, Jugend!“, 16.15 — Konzert aus Gilikas Werken, 16.45 — Die moderne Wissenschaft, 17.15 — Premiere einer Fernsehaufrufung „Der Brei geschmack“, 18.00 — Auf der fünften Spartakiade der Völker der UdSSR, 18.30 — Fernseholympiade, 19.05 — Musikalische Begegnungen, 19.35 — Fernsehspiel „Vier Tankisten und ein Hund“, 20.35 — Tribüne des Schiffsleiter, 21.00 — Fernsehrichterspiel, 21.05 — „In der Tierwelt“, 22.00 — „KWN-74“, 00.15 — „Zeit“, 00.30 — Spielfilm „Scharow erzählt“.

Von Jakutsk nach Leningrad zu Wasser

JAKUTSK, (TASS). Diplomelektiker Oleg Skurski und Wladimir Bachmatow aus der jakutischen Siedlung Sangar haben sich eine große Fahrt auf dem Motorboot vorgenommen. Sie wollen auf diesem Wege nach Leningrad kommen. Das nächste Ziel haben sich auch der Leiter Nikolai Kolar und die Pionierleiterin Klawdija Schkijar gesetzt, die in der Siedlung Debin ihre Reise antreten haben.

Die Touristen trafen sich in Jakutsk und ließen sich dort von Spezialisten über den genaueren Verlauf der kompliziertesten Route von 15.000 Kilometer Länge beraten. Die riesige Strecke von Jakutsk nach Leningrad, einschließlich der Rastzeiten, wollen die vier Kühnen „Fahrensleute“ in zweieinhalb Monaten bewältigen.

Heute begibt Auguste Grabchenko (geb. Ediger) aus Nowosibirsk ihren 60. Geburtstag. Wir erinnern uns oft an unsere gemeinsame Schulzeit und wünschen unserer lieben ehemaligen Mitschülerin viel Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Vera und Emma STOLL

Am 27. Juni begibt Käthe Enns, wohnhaft im Gebiet Aktjubinsk, ihren 55. Geburtstag und den Übergang in den Ruhestand. Wir wünschen unserer lieben Schwägerin viel Gesundheit und noch viele frohe Lebensjahre.

Anna und Alexander KLEIN

Am 28. Juni begibt Maria Töws, wohnhaft in der Stadt Dsheskan, ihren 75. Geburtstag. Sie lebt die „Freundschaft“ von Anfang bis ans Ende. Wir gratulieren unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter von ganzem Herzen und wünschen ihr gute Gesundheit, Wohlergehen und viel Glück.

Anna, Sima, Erna, Hans und Andrea TOWS, Herta HAUF, Lena und Georg KOCH, nebst Enkel und Urenkel

UNSERE ANSCHRIFT: Казакская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stell. Chfr. — 2-17-07, Verantwort. Sekretär — 2-79-54, Abteilungen: Programm — 2-18-71, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief — 2-77-11, Buch